

# Kunst und Musik auf dem Holzmarkt

## Tübinger Asylzentrum organisierte Ausstellung und Unterschriftenaktion zum Tag des Flüchtlings

TÜBINGEN (rah). „Pro Asyl“ lautete das Motto gestern auf dem Holzmarkt: Zum Tag des Flüchtlings machte das Tübinger Asylzentrum mit Infoständen und einer kleinen Ausstellung auf seine Arbeit und auf europaweite Probleme aufmerksam.

Verschiedene Musiker zogen die Passanten an, die sich dann bei Interesse ausführliche Informationen geben lassen konnten – sowohl über die Arbeit der hiesigen Flüchtlingshelfer als auch über die überregionalen Probleme, die das Team des Hilfszentrums bekämpfen will. Wer wollte, konnte sich per Unterschrift auch selbst für Flüchtlinge einsetzen.

„Wir wollen Stimmen sammeln gegen die menschenrechtsverletzenden Abfangmaßnahmen an den Grenzen der EU“, erklärte Angela Zschka, Leiterin des Tübinger Asylzentrums. Sie zeigte schockierende Bilder von aufgerissenen Händen und Kleidern, die an den Stacheldrahtzäunen hängen und deren Besitzer womöglich tot sind. „Wir wollen erreichen“, so Zschka, „dass Flüchtlinge einreisen dürfen und ein ordentliches Asylverfahren bekommen.“

Sie ist sich sicher: „Wenn die Hilfesuchenden anschließend gerecht auf die EU-Länder verteilt würden, gäbe es auch kei-

ne Probleme.“ Sie halte es nicht für richtig, unkontrolliert alle Asylbewerber aufzunehmen, doch nach den Gründen ihrer Flucht müsse man fragen und ihnen eine Chance geben.

Für die hiesigen Flüchtlinge sind Angela Zschka und ihre Mitarbeiter im Asylzentrum da. Sie helfen bei Bewerbungen, Arztbesuchen, und gerichtlichen Tätigkeiten. Die Ausstellung mit dem Titel „Da-sein“, die Zschka und ihre Helfer um die Infostände herum aufgebaut hatten, portraitiert einige Tübinger Flüchtlinge. Auf lebensgroße Holzfiguren sind Sprechblasen gemalt. Die dort geschilderten Ängste drehen sich immer wieder um Arbeitslosigkeit und Abschiebung. Auch der 27-jährige Algerier Djamel Mohamed (Name geändert) findet hier keinen Job. Da er gut Deutsch spricht, half er bei der Unterschriftenaktion – in der Hoffnung, damit für sich und seine Schicksalsgenossen bessere Verhältnisse zu schaffen.

Das Highlight des Tages waren die jungen Musiker des „HSI-Projects“. Die Schüler der Tübinger Hauptschule Innenstadt sangen selbst geschriebene, sozialkritische Pop-Songs vor der Stiftskirche.

*Quelle: Schwäbisches Tagblatt, 29.09.07*

## Geldbeutel wird zur Integrationshilfe

Als mein Bruder vor zwei Monaten beim Bäcker einkaufte, vermisste er daheim seine Geldbörse. Er ging sofort den ganzen Weg nochmals ab und fragte auch in der Bäckerei nach. Ohne Erfolg! Wie häufig beim Verlust des Geldbeutels denkt man zuallererst an die Checkkarte, die sofort gesperrt werden muss. Die Telefon-Nummer dort war belegt, und bevor er zum 2. Mal anrufen konnte, kam ein Anruf von der Polizeistation, der Geldbeutel sei bei ihnen abgegeben worden. Der Finder war ein seit kurzem arbeitsloser Kosovoalbaner, der - da das Fundamt am Samstag geschlossen war - extra den Umweg zur Polizeiwache genommen hatte. Nachdem mein Bruder seinen Geldbeutel abgeholt hatte, zu dem Kosovoalbaner gegangen war und sich herzlich mit einem Finderlohn bedankt hatte, sagte er beim Abschied, wenn der Finder Hilfe brauche, sollte er

sich melden. Zwei Tage später geschah dies tatsächlich. Er hatte nämlich erfahren, dass eine Firma im Ort Leute suchte, und bat meinen Bruder, ihm bei der Bewerbung zu helfen. Zusammen haben sie dann auf dem Computer eine gekonnte Bewerbung mit Bild verfasst. Der Finder hat diese gleich am nächsten Morgen im Personalbüro abgegeben und hat die Stelle bekommen. Dass mein Bruder in dieser Firma arbeitet, die Leiterin des Personalbüros persönlich kennt und ihr die Geschichte des Geldbeutelfinders erzählt hatte, hat der Einstellung bestimmt nicht geschadet. Jetzt arbeitet der Kosovoalbaner schon zwei Monate bei der Firma und macht seine Arbeit gewissenhaft und gut. Davon war mein Bruder vorab schon überzeugt.

*Irmgard Kägi*